

## ***Die Ballade vom Arbacher***

*frei nach der Ballade „The Highwayman“ von Alfred Noyes*

*übersetzt und aventurisiert von Thomas Neudörfer*

*Verwendung des Charakters „Der Arbacher“ mit freundlicher Genehmigung von Yvonne Klaas*

*-Teil 1-*

Der Wind in jener Nacht heulte, er brauste durch die Bäume  
Das Madamal stand am Himmel, Ein Wolkenmeer es umsäumte  
Die Straße lag silbern im Mondlicht, in Mitten des purpurnen Moor  
Und der Arbacher kam geritten,  
geritten, geritten, geritten.  
Der Arbacher kam geritten, zu des alten Gasthofes Tor.

Ein Schlapphut auf seinem Kopf thront, ihn schmückt ein Büschel vom Feh  
Sein Mantel aus rotem Samt war, seine Hosen aus Haut vom Reh,  
Sie passten ohne Falte, seine Stiefel reichten zum Knie  
Sein Saumzeug wie Juwelen glitzert.  
Seine Armbrust im Mondlicht glitzert  
Sein scharfer Arbach glitzert, im Sternenlicht wie noch nie.

Über das Pflaster des Hofe ritt er, zum dunklen Gasthaus hin.  
Doch die Läden waren verschlossen, als wäre kein Mensch darin.  
Ein Lied pfiff er Richtung Fenster, doch wer sollt' ihn erwarten da?  
Aber des Wirtes schwarzäugige Tochter,  
Bess, des Wirtes Tochter  
Knüpft' das rote Band der Liebe, in ihr rabenschwarzes Haar

Und unten im dunklen Hofe, wo es geht in den Stall hinein,  
Saß Alrik des Wirts Stallknecht, sein Gesicht wurde hart wie Stein,  
Seine Augen blitzten vor Irrsinn, sein Haar wirr am Kopfe lag,  
denn er liebte des Wirtes Tochter,  
des Wirtes rot-lippige Tochter  
so saß er versteckt im Hofe, und hört' was der Räuber sprach.

„Einen Kuß meine Liebe, nur einen, heute Nacht bin ich auf der Jagd,  
Mit rotem Gold werd' ich zurück sein, bevor noch graut der Tag,  
Und wenn sie am Tag mich verfolgen, und ich höre sie hinter mir  
Dann warte auf mich im Mondlicht  
Erwarte mich im Mondlicht  
ich komme zu dir im Mondlicht, Ich finde den Weg zu dir!“

Er richtete sich auf im Sattel, doch erreichte nicht ihrer Hand,  
Sie aber ergriff ihrer Haare, und löste das rote Band.  
So stand sie da im Fenster, ihre Haare wallten wie Wogen  
Und er küsste die Haare im Mondlicht  
(Oh süße Wellen im Mondlicht)  
Sein Pferd trieb er an im Mondlicht, und galoppierte nach Norden.

-Teil 2-

Sie erwartete ihn am Tage, sie erwartete ihn zur Nacht  
Doch aus der Abendsonne, noch bevor der Mond erwacht  
Als die Straße sich wand wie ein Band, durch das purpurrote Moor  
Ein Trupp Soldaten marschierte,  
marschierte, marschierte, marschierte  
Des Herzogs Soldaten marschierten, zu des alten Gasthofes Tor.

Zum Wirt sagten sie nicht ein Wort, sie tranken nur sein Bier,  
Und sie knebelten Bess in ihr'm Zimmer, und warteten dort mit ihr,  
Zwei knieten unter dem Fenster, die Armbrüste im Arm,  
Der Tod schaute durch die Fenster,  
Soldaten an jedem Fenster  
Bess schaute durch das Fenster, zur Straße auf der er kam.

Sie banden Bess an das Fenster, und lachten nach Herzenslust,  
Dann luden sie die Armbrust, und zielten auf ihre Brust,  
„Nun halte gewissenhaft Ausschau!“ der tote Mann sprach zu ihr  
„So warte auf mich im Mondlicht  
Erwarte mich im Mondlicht  
Ich komme zu dir im Mondlicht, ich finde den Weg zu dir!“

In Verzweiflung wand sie die Hände, doch die Knoten hielten zu gut  
Sie zerrte an ihren Fesseln, bis die Hände war'n feucht vom Blut,  
So weitete sie die Fesseln, während die Stunden zogen vorbei  
Und dann zu mitt'nächtlicher Stunde,  
Genau zur mitt'nächtlichen Stunde  
hatte sie sich der Fesseln entwunden, ihre Hände waren frei

„Klip-klap; klip-klap!“ hörten sie's nicht? Die Hufe des Pferdes so klar  
„Klip-klap; klip-klap!“ in der Ferne. Oder nahmen sie's bloß nicht wahr?  
Über den Pfad aus Mondlicht, hinunter von des Hügels Kamm,  
Der Arbacher kam geritten,  
geritten, geritten, geritten,  
Die Soldaten zogen die Waffen, doch Bess stand nur still und stramm.

'Klip-Klap' in der eisigen Stille! 'Klip-Klap' schallte es in der Nacht.  
Näher und näher kam er, und Bess hielt verzweifelt Wacht.  
Weite öffneten sich ihre Augen, „Flieh!“ schrie sie in ihrer Not,  
Die Soldaten schossen auf sie,  
Ein Armbrustbolzen durchbohrt' sie  
Zu Tode verwundet fiel sie  
Und warnt' ihn mit ihrem Tod

Er kehrt' um und trieb sein Pferd an, er wusste nicht wie sie da stand,  
durch den Bolzen den in ihrer Brust, ein grausiges Ende sie fand,  
Noch bis zum Morgen klang in ihm, ihr allerletztes Wort,  
Wie Bess des Wirtes Tochter,  
des Wirtes schwarzäugige Tochter,  
erwartet' den Liebsten im Mondlicht  
Und starb in der Dunkelheit dort.

Dem Pferd gab er die Sporen, einen finsternen Schwur stieß er aus,  
Weiß staubt' hinter ihm die Straße, er zog seinen Arbach heraus,  
Blutrot färbt sich sein Mantel, als er dort im Staube lag,  
Als sie ihn dort erschossen,  
wie einen Hund erschossen,  
zu Tode sie ihn schossen, im Blut auf der Straße er starb.

„In einsamen Nächten“ so sagt man, wenn der Wind in den Bäumen heult  
Und das Madamal steht am Himmel, ein Wolkenmeer es umsäumt  
Wenn die Straße liegt silbern im Mondlicht, in Mitten des purpurnen Moor  
Der Arbacher kommt geritten,  
geritten, geritten, geritten.  
Der Arbacher kommt geritten, zu des alten Gasthofes Tor.

Über das Pflaster des Hofe kommt er. Zum dunklen Gasthaus hin,  
Doch die Läden sind verschlossen, denn es ist kein Mensch darin.  
Ein Lied pfeift er Richtung Fenster, wer sollt' ihn erwarten da?  
Aber des Wirtes schwarzäugige Tochter,  
Bess, des Wirtes Tochter  
Knüpft das rote Band der Liebe  
in ihr rabenschwarzes Haar.